

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 79. Ratibor, den 18. December 1816.

Außerordentliche Gefräßigkeit.

Vieth erzählt im zweiten Bande seines physikalischen Kinderfreunds eine Geschichte der thierischen Gefräßigkeit eines Menschen, folgenden wesentlichen Inhalts:

Fournier, ein französischer Arzt, fand am 11. Octbr. 1774 in dem Magen eines Rudelknechts, Andre' Bezile, welcher im Seehospitale zu Brest gestorben, und in Gegenwart mehrer Aerzte und vieler sachkundiger Zeugen geöffnet worden war, ein seltenes Inventarium von 52 Stücken, unter welchen, laut des darüber geführten Protokolls, diese besonders merkwürdig sind: Ein Messer mit seiner Klinge; ein hölzerner Löffel, 5 Zoll lang und 1 und einen halben Zoll breit; drey zinnerne Löffel nebst noch einem Stiele; drey Stücke von zinnernen Schnallen, jedes einen halben Zoll lang; zwey Röhren von weißblechernen Trichtern, die längste hatte 3 und einen halben Zoll Länge und 1 Zoll im Durchmesser gehabt. Ferner zwey Nagel, 2 Zoll lang; und zwey Stücke Eisen. 25 Stücke Eichen- und Fichten-Holz, davon das längste 19 Zoll lang und 1 Zoll breit, das stärkste 8 Zoll im Durchmesser und von derselben Länge, und das kleinste 3 Zoll lang, einen halben Zoll breit und 3 Linien dick gewesen seyn soll. Auch fand sich darin ein Pfeifenfutteral mit einem Stück Rohr, zwey Stücke Glas, 1 Zoll 4 Linien lang; Leder; Horn; und Pflaumenkörner ꝛc.

Einen guten Theil dieses kostbaren Vorraths sollen ihn seine Nachbaren auf der Ruderbank verschlucken gesehen haben; und ob er gleich eben keine Abneigung gegen menschliche Speisen gehabt hat, so habe er doch nicht selten seine Suppe mit Mörtel und Kalk gewürzt. Die Ursache dieses ganz eigenen Appetits scheint nicht sowohl die allzugroße Schärfe des Magensaftes, noch eine seltene Struktur des Magens, als vielmehr die ungewöhnliche Lage desselben, in der man ihn fand, gewesen zu seyn. Uebrigens war dieser Mann zuweilen seiner Verstandeskräfte nicht mächtig gewesen.

Vor noch wenigen Jahren lebte in Auenheim im Badenschen ein Mann von 40 Jahren, der Steine von der Größe eines Eyes, Kröten, Frösche, französische Laubthaler, Stecknadeln, mit solch einer Begierde fraß, daß er gar keine Neigung zeigte, die dem Menschen gewöhnlichen Nahrungsmittel genießen zu wollen. Diese Unart trieb er, ohne nur das Mindeste von Unpäßlichkeit zu fühlen; kam ihm aber eine Beschwerlichkeit, so trank er Mistpfuhl, und es ward ihm besser. Auch dieser Mann war zuweilen seines Verstandes nicht mächtig.

Aber Jakob Kahle in Wittenberg that es dem angeführten Manne noch weit zuvor, und zwar bey völligem Gebrauch seiner Verstandeskräfte. Nachdem er zum Frühstück ein Ferkel mit Haut und Haar verzehrt hatte, war er dennoch des Mittags so hungrig, daß er einen mäßigen Hammel mit Fell und Knochen zu sich nehmen konnte. Ein Schreibzeug nebst Tinte, Streusand, Federn und Federmesser, oder einem reisenden Polen einen Dudelsack aufzufressen, galt ihm gleich! Bey dieser Lebensart war er ganz gesund, und erreichte ein Alter von 79 Jahren. Eine ausführliche Nachricht findet man von ihm in den zu Berlin erschienenen Natur = Wunder und Länder = Merkwürdigkeiten von Wagner, 3ter Theil Seite 328.

Untrügliches Mittel, Wanzen zu vertreiben.

Es ist bekannt, daß sie sich in dem Gemäuer und in den Ritzen der Bettstellen aufhalten, und sich nicht eher im Bette ausbreiten, als bis die Wärme eines Menschen sie hinein lockt. Zuvörderst sorge man dafür, daß die Bettstelle nicht zu nahe an der Mauer stehe, und ist dieses unvermeidlich, so verklebe man alle Ritzen mit Kalk, worein etwas Baumöhl gemischt seyn muß. Hiernächst bestreiche man mit einem in Baumöhl (keinem andern) getunkten Pinsel alle in der Bettstelle befindlichen Fugen und Ritzen, und wenn dieses noch einmal wiederholt wird, ist man auf ewig davon befreyt.

Baumöhl ist diesen Thieren ein Gift. Man mache den Versuch, und setze eine Wanze in einen Kreis, der mit einem Baumöhlstriche umgeben ist; sie wird sich bemühen, herüber zu kommen, und wenn sie es wagt, wird sie auf dem Striche todt liegen bleiben.

W.

Antwort auf die Anfrage an Schachspieler in No. 77 dieses Blattes.

Das Schachspiel hat seine bestimmte Zahl von Figuren, die mit der Zahl der Quadrate des Bretts im genauesten Verhältnisse stehen. Wollte man irgend ein Quadrat abnehmen, oder noch eine Figur hinzuthun, so würde ein unverhältnißmäßig überhäuftes Spiel entstehen, was zwar Aehnlichkeit mit dem Schach behielte, aber nicht mehr das Schachspiel selbst wäre.

Sollte daher der äußerst seltene, und vielen Schachspielern wohl in ihrem Leben nie vorkommende, Fall eintreten, daß ein Pion die Offizier-Reihe gewinnt, ehe noch einer verloren ist, so muß er so lange unthätig stehen bleiben, bis jemand fällt, in dessen Platz er treten kann. Unverletzbar ist aber kein Krieger, weder in der wirklichen Feldschlacht, noch in deren Nachbildung, dem Schachspiel. Er kann also jeden Augenblick, wo der Gegner Macht dazu hat, geschlagen werden, und dann stirbt er, wie viele tausende, ohne die Früchte seiner Arbeit zu genießen. Erreicht der Pion ein schwarzes Feld und es ist nur der weiße Läufer verloren, so kann ihm eben so wenig geholfen werden. Die Natur des Spieles erlaubt es niemals, willkührlich eine Figur von dem Felde, wo sie steht, zu verrücken. Unabänderlich steht jeder Stein da, wo ihm sein Platz angewiesen ist, oder wohin er gezogen worden. Ein weißer Läufer kann nie als ein schwarzer, und ein schwarzer nie als ein weißer gebraucht werden. Der Pion muß also auch in diesem, aber noch weit seltneren, Falle warten, bis der Tod eines zweiten Offiziers seine Erhöhung möglich macht.

† — †

Psychologische Anfrage.

Ich habe Männer gekannt, hellen scharfen Verstandes, festen Charakters, nicht hypochondrisch-ängstlich, die nach dem Gange ihres Schicksals in fremdem, weit entfernten Lande ihr Glück fanden, und dort glücklich und zufrieden lebten. — Bey eintretendem Alter und zunehmender Schwächlichkeit befiel diese, sonst so herzhaften und unerschrockenen Männer eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer Heimath. Wie sie selbst offenherzig gestanden, war der Gedanke, nach dem Tode unter fremden Leuten zu schlafen, schreckend und erschütternd, und sie waren durch die Hoffnung, unter den ihrigen ruhen zu können, völlig beruhigt.

Es wird gefragt, auf welchen Prinzipien diese Sonderbarkeit des menschlichen Vorstellungs- und Empfindungs-Vermögens wohl beruhen möge?

* * *

Subhastations = Patent.

Auf den Antrag eines Real = Gläubigers subhastiren Wir hiermit das in der Malzgasse sub No. 189 gelegene, dem Fleischermeister Johann Hagen gehörige, gerichtlich auf 212 rthlr. detarirte Haus, setzen die Biethungs = Termine in Unserm Sessions = Saale

auf den 20. Januar 1817,
= = 19. Februar 1817,
und peremtorie = = 18. März 1817
früh um 9 Uhr,

hiermit fest, und laden Kauflustige ein, sich in denselben, vorzüglich aber in dem peremtorischen Termine einzufinden, ihr Geboth abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Meistbiethenden nach eingeholter Genehmigung der Zuschlag des Hauses gegen baare Zahlung erfolgen soll.

Ratibor den 29 November 1816.

Königl. Preuß. Stadt = Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Luge.

Anzeige.

Ein kupferner Brandweintopf mit Huth und drey Röhren, in noch sehr gutem Zustande;
wie auch ein zweyspänniger Holzwagen;
und ein gutes Wagenpferd;
sind sofort aus freyer Hand zu verkaufen, Wo? erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Anzeige.

Den resp. Theilnehmern des Kränzchens mache ich ganz ergebenst bekannt, daß den 26. d. M., als den zweiten Weihnachtsfeiertag, das gewöhnliche Kränzchen, mit Tanz verbunden, ohne Entree statt finden wird, wozu ich ergebenst einlade.

Ratibor, den 17. Decbr. 1816.

Joh. Lor. Jaschke.

Subhastations = Patent.

Im Wege der Erbtheilung subhastiren wir, auf den Antrag der Interessenten, das in der Odervorstadt sub Nro. 12 gelegene, den Johann und Theresia Desselmannschen Eheleuten gehörige, mit der Brandtweinbrennerey = und Schank = Gerechtigkeit auf 559 rthlr. 8 gr. Cour. gerichtlich gewürdigte Haus, setzen Termini Licitationis auf den

15ten November c.
16ten December c.
und peremtorie 17ten Januar 1817,

Vormittags 9 Uhr fest, laden Kauflustige ein, sich vorzüglich in dem peremtorischen Biethungs = Termine einzufinden, ihre Gebothe abzugeben, und versichert zu seyn, daß den Meistbiethenden dieses Haus gegen baare Bezahlung nach eingeholter Genehmigung der Erbe = Interessenten zugeschlagen werden wird.

Ratibor den 3. October 1816.

Königl. Stadt = Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Kretschmer. Luge.
